

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts.
Insertenannahme: Fr. Leuthold, Lehrer, Kasernenstrasse 47, und Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mackli, professeur, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts.
Les annonces sont reçues par Fr. Leuthold, instituteur, 47, Kasernenstrasse, et par l'imprimerie Bolliger & Eicher, à Berne.

Sekretariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Grundlegender Geschichtsunterricht. — Zu den Rekrutenprüfungen. — Fräulein Bertha Raaflaub. — Verschiedenes. — La nouvelle loi sur les traitements dans le canton de Neuchâtel. — Gymnastique scolaire. — La culture physique. — Divers. — XXIII. Bericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — XXIII^e rapport du Comité de la Caisse de remplacement des Maîtres aux écoles moyennes bernoises.

VEREINSCHRONIK

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der wöchentlichen Übungen in der Turnhalle der Knaben-sekundarschule auf dem Spitalacker:

Freitag den 22. April von 17—18 Uhr.

Samstag den 23. April von 15—16 Uhr.

Der Vorstand.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. — **Teilverband Oberaargau-Unteremmental.** *Versammlung:* Samstag den 30. April, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Zähringer» in Burgdorf. Vortrag von Kunstmaler U. W. Zürcher, Ringoldswil: «Kultur und Alkoholfrage». Nichtmitglieder auch willkommen!

Der Vorstand.

Amtsbezirk Frutigen. *Sektionsversammlung:* Samstag den 30. April, 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Bad» zu Frutigen.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen. *Übung:* Samstag den 23. April, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten.

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Emmental. *Übung:* Samstag den 30. April 1921, nachmittags 2 Uhr, in Hasle b. B. (neues Primarschulhaus). Lehrer und Lehrerinnen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. *Übung:* Dienstag den 26. April 1921, 17 Uhr, im Hotel «Guggisberg». Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Grundlegender Geschichtsunterricht.

Von H. Rösti, Bern.

Die nachstehenden Ausführungen stellen den Inhalt eines kurzen Referates dar, das vor ein paar Jahren an der Konferenz der Übungsschullehrer des Oberseminars gehalten wurde. Sie waren nicht für die Veröffentlichung bestimmt. Da jedoch in bezug auf die Notwendigkeit eines grundlegenden Geschichtsunterrichts auf untern

Schulstufen und namentlich über die Auswahl des Stoffes für das dritte und vierte Schuljahr Meinungsverschiedenheiten zu herrschen scheinen, so mag es am Platze sein, das damals Niedergeschriebene aus der Schublade hervorzuholen und mit einigen unwesentlichen Weglassungen einer werten Kollegenschaft zur Kenntnis zu bringen. Sollten da und dort bestehende Zweifel beseitigt oder irrige Ansichten korrigiert werden können, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Einleitend möchte ich einige prinzipielle Erörterungen über den Begriff Heimatkunde anbringen. Ich will mich dabei nicht in langen Ausführungen ergehen, ob diese als Fach oder als Unterrichtsgrundsatz aufzufassen sei. Für mich kann sie beides sein. Am Ende der Unter- und am Anfang der Mittelstufe Fach, und Grundsatz überall da und auf allen Stufen, wo es sich darum handelt, mit Hilfe des Bekannten, des Naheliegenden, des Heimatlichen, das Fernliegende, Fremdartige, zu verstehen (Apperzeption).

Was ist Heimat? Was ist Heimatkunde? Rein sagt in seiner Enzyklopädie der Pädagogik: «Die Heimat ist das Stück Erde mit seinen natürlichen und menschlichen Verhältnissen, welchem der einzelne die ersten nachhaltigen, stets von einem starken Gefühlsleben begleiteten Eindrücke verdankt, die bei allem Wechsel des Innenlebens einen bleibenden Grundzug seiner Individualität bilden. Sie gleichen der Summe des Selbstangeschauten und Selbsterlebten, sei es auf dem Gebiete des Menschentums oder dem der Natur, gehöre es der Gegenwart oder der Vergangenheit an.» Zum Inhalt des Heimatbe-

griffes gehören somit geographisch-naturwissenschaftliche und geschichtliche Bestandteile; jene stellen das Räumliche, diese mehr das Zeitliche dar. Aufgabe der Heimatkunde muss es daher sein, die Kenntnis der Heimat nach Raum und Zeit zu vermitteln und sowohl geographisch-naturkundliche, wie auch geschichtliche Grundbegriffe zu gewinnen.

In den zwei ersten Schuljahren können wir noch von keiner eigentlichen oder besondern Heimatkunde reden. Sie ist hier eine allgemeine Heimatkunde und geht auf im heimatlichen Anschauungsunterricht. Welches ist dessen Aufgabe? Hören wir, was Rein darüber sagt:

«Die Aufgabe dieses ersten heimatlichen Unterrichts ist es, die vorhandenen Vorstellungen inhaltlich zu klären, ihren Umfang zu ergänzen, ihre bunte Fülle zu ordnen, sie mit einem Wort für den spätern Unterricht so bereit zu stellen, dass sie für diesen die stärksten Apperzeptionshilfen bilden. Diese Durcharbeitung des heimatlichen Vorstellungskreises trägt einen allgemeinen Charakter, nimmt vorläufig auf kein besonderes Fach Rücksicht, ist also weder speziell geographischer, noch historischer, noch naturkundlicher Natur.»

Und doch werden schon hier Brücken geschlagen, einerseits zur geschichtlichen und anderseits zur geographisch-naturkundlichen Seite der Heimatkunde, die sich sodann im dritten und vierten Schuljahr, ihrer doppelten Aufgabe entsprechend, zu besondern Fächern auswachsen wird. Sie tritt hier in günstigen Verhältnissen in 2—3 Disziplinen auf als geschichtlicher, geographischer und naturkundlicher Heimatunterricht, wobei, je nach Oertlichkeiten, der Mensch und seine Arbeit, mit einem Wort das Menschentum, die gebührende Berücksichtigung finden soll.

Es muss hierzu bemerkt werden, dass wohl in den meisten Schulklassen, die sich mit diesem Unterrichte zu befassen haben, Heimatkunde auf dem Stundenplan steht, dass aber an gar manchem Ort das Wort mehr Dekoration bedeutet. Von einem tiefgründigen Unterricht ist keine Rede. Höchstens wird, um das Gewissen zu beruhigen, gegen Ende des Schuljahres in einigen wenigen Stunden das «Fach» noch schnell abgetan und wo Heimatkunde wirklich das Jahr hindurch als Fach gelehrt wird und nicht bloss anstandshalber die Stundenzahl voll machen soll, da handelt es sich wohl in vielen Fällen in erster Linie um den geographischen Teil und weniger oder gar nicht um den geschichtlichen. Die Gründe hierzu sind nicht weit zu suchen. Die geographische Seite der Heimat ist eben augenfälliger; sie stützt sich auf unmittelbare Anschauungen, auf Beobachtungen und Erfahrungen; ihre unterrichtliche Behandlung ist bei weitem leichter als die historische. Diese erfordert vielmehr Studium, Vertiefung und Neugestaltung von seiten des Lehrenden. Die Bausteine müssen mühsam gesucht und zusammengetragen werden. Es sei mir gestattet, hier nochmals Rein sprechen

zu lassen. Er sagt: «Diese beiden Seiten der Heimat, die geographische und die historische, stehen, soweit es sich um die Bedeutung der Heimat für die Erziehungsschule handelt, durchaus gleichwertig nebeneinander, was aus dem Grunde zu betonen ist, weil noch immer das Streben besteht, die geographische Seite der Heimat, den Schauplatz des heimatlichen Lebens, zu ungunsten des geschichtlichen Teiles in den Vordergrund zu stellen.»

Dass die geographische Heimatkunde Grundbegriffe für den spätern Aufbau der Erdkunde schaffen soll, ist heute wohl jedermann klar. Dass aber auch der Geschichtsunterricht in ähnlicher Weise fundamentierte werden muss, dafür scheint noch nicht überall das richtige Verständnis vorhanden zu sein und doch kann auch hier viel vorbereitende Arbeit geleistet werden, wenn wir für die Elementarstufe und die untern Schuljahre der Mittelstufe die richtigen Stoffe auszusuchen wissen. Wie manchen Begriff können wir schon hier unten mit aller Gründlichkeit aus Anschauungen und Vorstellungen ableiten. Auch hier gilt: «Je klarer die aus Vorstellungen gewonnenen Begriffe, desto rascher und sicherer werden später ihre Verknüpfungen, die Urteile.» Um nur einige wenige konkrete Beispiele anzuführen, möchte ich erinnern an: Schloss, Burg, Ritter, Speer, Schwert, Pfeil, Bogen, Schild, Panzer, Tarn- oder Nebelkappe, Höhle, Urwald, Richter, Priester, Buchstabe, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, oder: aus dem Sattel heben, in Harnisch geraten, auf den Schild erheben usw. Und wo könnten wir besser nach dem Arbeitsgrundsatz unterrichten, als gerade hier?

Aus dem Gesagten sollte klar geworden sein, dass es zum Wesen der Heimatkunde gehört, auch deren geschichtliche Seite im Unterricht zu verwerten. Spuren zur Geschichte treten schon im ersten Schuljahr auf, wenn den Kindern die Gestalten der Märchen und Fabeln oder biblischer Geschichten vorgeführt werden. Schon hier finden sich kausale Zusammenhänge, Ursache und Wirkung und führen zur Vergleichung mit der allernächsten Heimat. Sodann ist es Pflicht der Unterrichtenden des zweiten Schuljahres, durch Darbietung längerer, wertvoller Stoffganzen das Interesse des Kindes für kulturgeschichtliche Entwicklung zu wecken und zu fördern (Robinson). So befassen sich schon die ersten Schuljahre, beinahe unbewusst, mit vorbereitendem Geschichtsunterricht und helfen damit Ecksteine herbeitragen, die dem ganzen geschichtlichen Bauwerk Festigkeit und Kraft verleihen. Durch die Beobachtung und aufmerksames Verfolgen der Kulturarbeit seiner Umgebung wird das Kind aus der freien, fast zügellosen Phantasie des Märchenlandes hinübergeführt auf ein mehr reales Gebiet. Das menschliche Schaffen der Gegenwart äussert sich ihm auf Schritt und Tritt, umflutet es von allen Seiten — und nun mag die Zeit gekommen sein, wo ihm das Werden seiner heimatlichen Scholle mit ihren Bewohnern vor

Augen geführt wird, wo es erkennen lernt, dass die heutige Kultur Stück um Stück erstritten werden musste. Wir führen es zurück zu den Stätten ersten menschlichen Daseins und zeigen ihm, in welch primitiven Verhältnissen der Mensch leben musste und leben konnte. Es steht ja selber auf einer niedrigen Stufe geistiger Entwicklung. Es hat ja selber noch so wenige Bedürfnisse und wird um so leichter mit jenen anspruchslosen Urmenschen mitfühlen können. Damit kommen wir zur Heimatgeschichte, wie sie sich im dritten und vierten Schuljahr aus der allgemeinen Heimatkunde herauswachsen soll. Allerdings ist es noch keine Geschichte mit wissenschaftlich erhärteten Daten und Oertlichkeiten. Ein solcher Geschichtsunterricht wird erst im fünften Schuljahr einsetzen können, wenn die Vorbedingungen zu dessen Verständnis — nicht zuletzt die zeitlichen und räumlichen — vorhanden sind. Unsere Heimatgeschichte muss ein Stück elementarer Kulturgeschichte werden. Diese kann sich jedoch nicht mit trockenen Beschreibungen begnügen, sondern sie soll das Kind durch lebensvolle Bilder von den Uranfängen menschlichen Zusammenlebens weiterführen von einer Kulturstufe zur andern. Also Leben, Handlung und noch einmal Handlung soll diese Kulturgeschichte durchdringen. Dazu gehört vor allem lebendiges, lebenswahres Gestalten des Unterrichtenden, so dass das Kind das Gehörte innerlich miterlebt. Mit seinen Helden freut es sich, mit ihnen leidet es. An jedem kulturellen Vorwärtsschreiten nimmt es persönlichen Anteil, es hilft mitkämpfen und miterringen. Sagen und Heldengeschichten müssen die unzertrennlichen Begleiterinnen der kulturgeschichtlichen Erörterungen sein. Mit diesen im Zusammenhang sollen sich auch ungesucht die Erzählungen ergeben von jenen geheimnisvollen Naturkräften und Mächten, die sich entweder helfend als Holde dem Menschen beigesellen oder aber hindernd als Unholde seinem Tun im Wege stehen.

(Schluss folgt.)

Zu den Rekrutenprüfungen.

(Eine Entgegnung.)

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Zürich wurde mit überwältigendem Mehr die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen abgelehnt. Der Wortführer der Anhänger, Herr Ineichen, hat damals erklärt, dass wesentliche Aenderungen am Prüfungsmodus nicht vorgenommen werden können. Trotzdem werden sie von einigen zu «retten» versucht, indem sie von einer Reform der Prüfung sprechen, und im Berner Schulblatt vom 26. März sucht Herr E. Kasser die Prüfungen auf den Schild zu erheben, indem er einige Andeutungen macht, wie sie im neuen Gewande aussehen sollten.

Da ich letzthin in der Schweizerischen Lehrerzeitung die Reformmöglichkeit einer Kritik unterzogen und dargelegt habe, dass die Rekruten-

prüfungen niemals zu einer wertvollen Einrichtung umgestaltet werden können, so möchte ich auf die genannte Einsendung des Herrn Kasser eintreten. Es handelt sich dabei um die Frage der Reformmöglichkeit; denn die grosse Schädigung der Fortbildungsschule durch die bisherigen Rekrutenprüfungen ist in diesem Blatte klar nachgewiesen worden und unwiderlegt geblieben. Wie Herr Ineichen an der genannten Delegiertenversammlung eingestehen musste, dass eine tiefgreifende Umgestaltung unmöglich sei, so kommt auch Herr Kasser zu keinen wesentlichen positiven Angaben, worin die Aenderung bestehen könnte; die angedeutete Korrektur ist nur rein äusserlicher Art; wir hätten im Grunde wieder genau die alten Rekrutenprüfungen mit ihren schädigenden Folgen.

Vorerst muss die Behauptung zurückgewiesen werden, dass die Rekrutenprüfungen nötig seien, um in den jungen Leuten vaterländischen Sinn und Geist zu pflanzen. Wenn die Schule, die Fortbildungsschule und die übrigen Verhältnisse dies nicht vorher in grundlegender Weise getan haben, so wird niemand im Ernst glauben, dass durch einen schützenfestmässigen Aufwand jene Tugend dem jungen Manne aufgepfropft werden könnte. Die Prüfungen an und für sich bewirken gerade das Gegenteil und ein blosses Fest vermag auch einem Jungburschen keine andere Ueberzeugung beizubringen; die ist ihm vorher so gründlich beigebracht worden, dass der «weihevollen» Rekrutenprüfungsakt reichlich zu spät käme. Die Demokratie macht eben, wie Herr Kasser richtig sagt, ständig Evolutionen durch; die Zeiten, der die Jungen dem Landvogt den feierlichen Eid, allerdings mit gewöhnlich nachfolgender Prügelei, leisteten, sind jetzt vorbei. Auch wenn man ihnen die Kantons- und Bundesverfassung hübsch eingebunden überreichte, so würde der demokratische Geist nicht gefördert; sie sollten dann zum mindesten noch einen vielbändigen Kommentar dazu bekommen.

Es handelt sich aber um die Prüfung und nicht um eine blosse Festlichkeit. Die von Herrn Kasser gemachten Angaben über die vorzunehmende Korrektur bestehen einzig darin, dass künftig keine Eintragung der Noten in das Dienstbüchlein und keine statistische Zusammenstellung erfolgen würden. Die übrigen Andeutungen, wie Vereinfachung und vermehrte Gründlichkeit, sind vollständig problematisch; kein Wort ist gesagt, worin diese bestehen sollen. Als Ersatz der Eintragung in das Dienstbüchlein soll der Junge sein geistiges Ausmass in einem «Kuvert» nach Hause tragen und das Dokument den Militärpersonen zu gegebener Zeit vorweisen. Dieser Ersatz hat gar keinen praktischen Wert; soll der Militärpflichtige dieses Dokument aufbewahren und stets zur Verfügung der Militärpersonen halten, so bedeutet das für ihn eine vermehrte Plackerei; des weitern verdient einer nicht den Namen Offizier, wenn er die Angaben der pädagogischen Rekrutenprüfung haben muss,

um Chargen zu übertragen; denn erstens geben die Noten kein richtiges Bild von der geistigen Verfassung des Soldaten und anderseits hört glücklicherweise die geistige Entwicklung nach Ablegung einer Rekrutenprüfung nicht auf. Der vorgeschlagene Ersatz für die Eintragung der Noten in das Dienstbüchlein ist kaum mehr als ein schlechter Tausch; im übrigen bleibt der Wert, besser gesagt der Unwert der Prüfung für den Prüfling der gleiche. Oder was soll künftig mit denjenigen angefangen werden, die ungenügende Noten bekommen? Nichts kann mit ihnen geschehen, sonst hätten es die Befürworter längst gesagt; denn diese Frage ist zu ihrem Leidwesen schon lange gestellt worden.

Die seinerzeitige statistische Zusammenstellung hat so ungeheuerliche Verkehrtheiten gebracht, dass auch eifrigste Anhänger der Rekrutenprüfungen sie fallen lassen wollen. Es ist aber klar, dass nicht die Zusammenstellung an und für sich falsch war, sondern die Ergebnisse der Prüfungen. Mit dem Wegfall der Zusammenstellung ist aber die Möglichkeit, den Stand der Schulen kennen zu lernen, um keinen Deut grösser geworden. Wozu aber noch prüfen, wenn die Ergebnisse so unzuverlässig sind und man sie daher nicht mehr zusammenstellen will? Soll nur geprüft werden, um der Prüfungswut einiger zu genügen? Aus dem Dilemma kommen die Freunde der Rekrutenprüfungen nicht heraus: Das Weglassen der statistischen Zusammenstellung bedeutet restlose Nutzlosigkeit der Prüfungen; eine Zusammenstellung hat aber keinen Sinn, da die Prüfungsergebnisse vollständig unzuverlässig sind und zudem jede Statistik, wenn irgendwelche Konsequenz daraus gezogen wird, ihre üblen Folgen nach sich zieht, wie sie zur Genüge bekannt sind.

Die schädigende Wirkung der Rekrutenprüfung zu beheben und darüber hinaus sie zu einer wertvollen Einrichtung zu gestalten ist eine Unmöglichkeit; das vermag auch derjenige nicht, «dessen Vertrauen bei Jugend und Volk gefestigt ist» und woher überhaupt einen solchen Mann nehmen? Es gibt eben keine eigentliche Reform; jede Wiedereinführung unter diesem Versprechen bedeutet nichts anderes, als die Neuauflage der alten Rekrutenprüfungen. Die grosse Mehrheit der bernischen, überhaupt der schweizerischen Lehrerschaft, hat dies erkannt, und sollten ihr die Prüfungen wieder aufgezwungen werden, so würde es einen erbitterten Kampf absetzen. Statt die Wiedereinführung zu postulieren und damit einen unfruchtbaren Streit zu entfachen, wäre es eine verdienstlichere Aufgabe, das viele Geld, das jedes Jahr von den Rekrutenprüfungen nutzlos verschlungen wurde, für die Weiterbildung des Lehrers zu gewinnen. Ueber ihre Notwendigkeit und Bedeutung hat Herr Jäggi in diesem Blatte ausführlich gesprochen. Es bestünde dann eher die Möglichkeit, in dieser Sache etwas mehr zu bieten, als bloss irgend ein technisches Kürslein. Dadurch erwüchse der

Schule ein grosser Gewinn; die Rekrutenprüfungen aber bleiben in jeder Form immer nur ein Fallstrick für sie. A. Wüst.

Fräulein Bertha Raaflaub,

gewesene Lehrerin an der Kirchenfeldschule in Bern.

Tieferschüttet vernahmen alle, die Fräulein Raaflaub kannten, die Nachricht von ihrem Hinscheide.

Seit Beginn der Herbstschule sahen wir unsere liebe Freundin und Kollegin nicht mehr unter uns. Die Sommerferien hatten nicht vermocht, die angespannten Kräfte zu erneuern. Wenig gestärkt ging Fräulein Raaflaub wieder an die Schularbeit, die ihr anvertrauten Kinder mit aller Liebe und Gründlichkeit erziehend und belehrend. Mit grosser Willenskraft kämpfte sie gegen die beginnende Krankheit an. Aber ach, ihre Kraft war erschöpft, sie hatte sie ganz hingegeben. Sie musste sich vertreten lassen, erst für ein Vierteljahr, dann für ein zweites; und nun hat sie ihre liebe Kinderschar, deren Wohl ihr so am Herzen lag, nie mehr wiedersehen können. In der Nacht vor Ostern ist Fräulein Raaflaub im Alter von erst 34 Jahren gestorben. Am Mittwoch nach Ostern haben wir sie auf ihrem letzten Gange begleitet. Auf dem freundlichen Friedhof in Muri darf die Gute ausruhen von ihren schweren Leiden, in der ländlichen Stille, die immer ihrem feinfühlenden Gemüte besonders lieb war.

Im Herbst 1905 hat Bertha Raaflaub ihr Lehramt oben im Diemtigtal, in Entschwil, begonnen. Neun Schuljahre umfasste ihre Klasse, und die junge Lehrerin verstand es, die Kleinen wie die Grossen mit ihrem Unterrichte zu fesseln. Das war eine grosse Arbeit, um die ich meine Freundin bewunderte. Eine liebe Klassengenossin führte «änet» dem Graben eine ähnliche Schule. In frohem Beisammensein tauschten die beiden ihre Erfahrungen aus, sich gegenseitig fördernd. Und nach getaner Arbeit war es auf dem sonigen Flühli neben dem Schulhaus, wo im Frühling die ersten apert Plätzchen dunkel hervorgucken und wo Erika und Bergbuchs blühen, auch ein Rastchen gut sein. Es war schön in Entschwil; aber Bertha besass in Bern liebe, treubesorgte Eltern und Geschwister, einen prächtigen Familienkreis, in dem sie fehlte und der ihr fehlte. Deshalb vertauschte sie ihre Entschwilschule mit der Unterschule in Kaufdorf im Gürbental. Auch hier genoss die tüchtige Lehrerin die Liebe der Kinder und die Dankbarkeit der Eltern und Behörden voll und ganz. Im Frühjahr 1912 kam die Wahl nach Bern. Ach, wer hätte denken können, dass dein Hiersein ein so kurzes wäre! Neun Jahre konnte Bertha Raaflaub an der Kirchenfeldschule wirken. Mit grosser Liebe und Gründlichkeit, mit Ruhe und Konsequenz führte sie ihre lebhaften Erst- und Zweitklässler zum guten Ziele. Freudig half

sie immer mit, wo es etwas Neues für die Schule zu lernen gab. Sie nahm Teil an Kursen für Schulreform — noch im letzten Sommer — und zu Hause vertiefte sie sich in die neueste Fachliteratur. Einen sehr nutzbringenden Zeichenkurs für die Unterstufe haben wir ihrer Anregung und Fürsorge zu verdanken. Neben ihrer eigentlichen Schularbeit fand die Tätige auch Zeit, Bedürftigen mit Rat und Tat beizustehen. Manchem alten Mütterchen leuchteten die Augen, wenn die stille, zartfühlende und so verständige Armenpflegerin zu ihm ins enge Stübchen trat. Die Kirchenfeldschule hat an Fräulein Raaffaub eine tüchtige Lehrerin und eine freundliche, gute Kollegin verloren.

Liebe Bertha, wer dich kannte, schätzte dich, und wir alle trauern schmerzlich um dich. Dein Leben war kurz, aber du hast es treu ausgefüllt: Treu in deiner Familie bei deinen innigsten Eltern und Geschwistern, treu in deinem Berufe, treu in deiner Freundschaft. Dein Andenken bleibt im Segen. *M. P.*

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Schulpraxis. Da der Jahresbericht der Stellvertretungskasse in dieser Nummer des Schulblattes untergebracht werden musste, so muss Nr. 1 der «Schulpraxis» verschoben werden.

Herr Schulvorsteher G. Rothen hat dem Kantonalvorstand seine Demission als Chefredaktor der «Schulpraxis» eingereicht. Bis zur Neuordnung der Redaktion durch die Delegiertenversammlung sind Manuskripte für die «Schulpraxis» an Herrn Schulinspektor *E. Kasser*, Bern, Bubenbergrasse 5, einzusenden.

Von der Berner Hochschule. Der Regierungsrat beschloss, an der medizinischen Fakultät unserer Hochschule eine *Abteilung für Zahnheilkunde* zu errichten mit Eröffnung auf das Wintersemester 1921/22.

Als Mitglieder der *Patentprüfungskommission für Handelslehrer* sind gewählt worden: Bankdirektor G. Gafner, Prof. Dr. M. Gmür, Prof. Dr. P. Häberlin, Lektor F. Portmann, Prof. Dr. Reichesberg und Fabrikdirektor Th. Tobler, alle in Bern.

Ferienversorgung der Stadt Bern. Dem Bericht über die 42. Ferienversorgung erholungsbedürftiger Schulkinder der Stadt Bern im Jahre 1920, abgelegt durch den Präsidenten des Komitees der Ferienversorgung, Fritz Wenger, Lehrer, entnehmen wir, dass in neun Kolonien 665 Schüler die Wohltat der Ferienversorgung genossen. Die Wohnungsnot machte sich auch hier geltend, und zwei Kolonien mussten in Gasthäusern untergebracht werden, was die Kosten wesentlich vermehrte. Auch die Viehseuche machte sich unangenehm geltend, indem sie die freie Bewegung der Kolonisten etwas einschränkte. Aber gleichwohl war, begünstigt durch das prächtige Sommerwetter, der Erfolg ein vorzüglicher. Die

Gewichtszunahme betrug durchschnittlich zwei Kilogramm, was bei einem täglichen Brotkonsum von etwa $\frac{1}{2}$ Kilogramm per Kind und einem Milchverbrauch von $1\frac{1}{2}$ Liter im Tag begreiflich ist.

Ueber das Finanzielle äussert sich der Bericht folgendermassen: Die Ferienversorgung pro 1920 ist die teuerste von allen bisherigen Versorgungen. Die Betriebskosten betragen Franken 39,593.20. Inbegriffen in dieser Zahl sind allerdings die ziemlich beträchtlichen Kosten für Reparaturen (Auffrischen von Matratzen u. s. w.) im Betrage von Fr. 1576.10; nicht inbegriffen aber die Anschaffung von Einzelbetten im Werte von Fr. 2123.80, so dass sich die Gesamtausgaben auf über Fr. 40,000 belaufen.

An freien Gaben in bar sind eingegangen (exklusive Gemeindesubvention von Fr. 9000) total Fr. 19,542.15. An dieser Spende partizipiert auch unsere Schuljugend mit einem namhaften Teile. Die Primarschule brachte mit ihrer Sammlung Fr. 3540.80 auf, die übrigen Schulanstalten Fr. 2284.35. Den kleinen Gebern möchte ich hiermit ein besonderes Kränzchen winden für die werktätige Mithilfe an der Verschönerung des Loses ihrer armen Schulkameraden! Die freien Gaben flossen leider spärlicher als früher. Das mag daher rühren, dass unsere Bevölkerung im letzten Jahre völlig mit Bitten des In- und Auslandes für derartige Zwecke überschwemmt wurde. Wir sprechen hiermit namens unserer Ferienkinder allen freundlichen Gönnern den innigsten Dank aus für ihre Unterstützung und möchten nicht unterlassen, sie höflichst zu bitten, ihre Liebe für unser Werk nicht erkalten zu lassen. Möge sich der Kreis der Freunde für unser Jugendwerk immer mehr vergrössern! *Wir haben Hilfe im kommenden Jahr dringend nötig.*

Verein der Lehrer an der kaufmännischen Fortbildungsschule Bern. Bekanntlich ist es den Lehrern der Allgemeinen Fortbildungsschule und der Gewerbeschulen gestattet, sich bis zu Fr. 500 über den Lohn aus dem Hauptamt in der Lehrerversicherungskasse versichern zu lassen und sie brauchen hiefür nebst den 5% Jahresprämie nur drei Monatsbeträge = 25% als Deckungskapital einzubezahlen. Obschon für die Lehrer unserer Schule noch keine Zusicherungen erhältlich waren, ersuche ich dennoch alle Interessenten, sich vor dem 1. Mai l. J. bei der Direktion der L. V. K. anzumelden. *H. Künzi.*

Freie Zeichenvereinigung Konolfingen. Die Uebungstage sollen sich alle 14 Tage jeweilen am Donnerstag folgen. Zeit: 2 Uhr. Ort: Zeichnungssaal im neuen Schulhaus Münsingen. Nächster Uebungstag: Donnerstag den 28. April. Pflanzenzeichnen und Ornamentieren. Aquarellfarben sind erwünscht. *Häubi.*

Lehrerturnverein Emmental. Die Sektion Burgdorf des B. L. V. hat diesen Frühling die Initiative zur Gründung eines Lehrerturnvereins Emmental ergriffen. Am 2. April versammelten sich die

Mitglieder erstmals in Langnau zu einer Turnübung und zur konstituierenden Versammlung. Die Turnübung eröffnete Herr Sekundarlehrer Steiner in Langnau durch eine Turnlektion mit einer Mädchenklasse der Sekundarschule Langnau. Es war ein Genuss, zu schauen, mit welcher Freude und innerer Anteilnahme die Mädchen arbeiteten. Ihrem Leiter sei auch an dieser Stelle für die gediegene Darbietung bestens gedankt. Herr Oberlehrer Liechti in Langnau übernahm die Leitung des zweiten Teiles der Turnübung. Im Rahmen des Uebungsprogrammes, das er für den seit vier Jahren bestehenden Lehrerturnverein Langnau und Umgebung entworfen hat, liess er die zur Uebung erschienenen Herren Pädagogen sich biegen und strecken und im munteren Turnspiel sich tummeln, bis die Schweisstropfen zu perlen begannen. Es hat wohl jeder Teilnehmer das wohlthuende Gefühl mit sich heimgenommen, dass ein solcher Turnbetrieb nicht nur wertvolle Dienste leistet für die Aufgabe, die er als Leiter seiner Turnklasse zu bewältigen hat, sondern dass das auch ein Jungbad bedeutet für das eigene, oft etwas eingeerstete Ich. Die Verhandlungen leitete der Präsident der Sektion Burgdorf, Herr Rutschmann, der als Präsident des Kantonaltturnvereins mitten in der Bewegung steht, die das Turnen in immer breiteren Schichten unseres Volkes möchte heimisch werden lassen. Die Gründung des Vereins gab zu keinen Erörterungen mehr Anlass, da vor Monatsfrist in Hasle hierüber grundsätzlich Beschluss gefasst worden war und über 30 Lehrer der Aemter Burgdorf, Trachselwald und Signau bereits ihren Beitritt erklärt hatten. Der bisherige Lehrerturnverein Langnau wird aus lokalen Gründen zwar vorläufig seine Selbständigkeit bewahren, aber so oft als tunlich seine Uebungen mit denjenigen des grösseren Lehrerturnvereins Emmental zusammen fallen lassen und ihn in seinen Bestrebungen unterstützen. Der Vorstand wurde bestellt aus den Herren Turnlehrer Ingold in Burgdorf als Präsident, Sekundarlehrer Joss in Lützelflüh als Vizepräsident und Kassier, Lehrer Maibach in Burgdorf als Sekretär, Lehrer Liechti in Langnau und Frau Nagel in Hasle als Beisitzer. Die Wahl des letztgenannten Vorstandsmitgliedes bekundet, dass der Lehrerturnverein Emmental

auch den Vertreterinnen des holden Geschlechtes entgegenzukommen gesonnen ist. Die nächste Uebung wurde auf den 30. April angeordnet; Hasle oder Rüegsau wurden als Ort der Zusammenkunft in Aussicht genommen. Das nähere wird im Berner Schulblatt bekanntgegeben werden.

J. R.

Totentafel. Unerwartet ist in Bern Herr Arnold Raaflaub, Lehrer am städtischen Gymnasium, vor Jahren Seminarlehrer in Münchenbuchsee, im hohen Alter von 75 Jahren verschieden. Auf diesen Frühling gedachte er von seinem Amte zurückzutreten und sich die wohlverdiente Ruhe zu gönnen; nun hat der Tod einem langen, rastlos tätigen Leben ein rasches Ende bereitet.

Die kantonale Steuergesetzinitiative. Die Unterschriftensammlung hat ein flottes Ergebnis erzielt. 10,002 Initiativbogen mit 36,722 beglaubigten Unterschriften sind der Staatskanzlei eingereicht worden, also das Dreifache der notwendigen Zahl. Eine gute Vorbedeutung für den Ausgang der Steuerreform.

Kinderhilfsaktionen. Am 2. Kinderhilfskongress in Genf wurden über die bisherigen Leistungen zugunsten der Kinder Osteuropas folgende Feststellungen gemacht: Weitaus die grössten Leistungen entfallen auf die Vereinigten Staaten in Amerika. Ihre «Kinderhilfsaktion» brachte 200 Millionen Franken auf; durch Sammlungen des Roten Kreuzes kamen weitere 80 Millionen hinzu, Summen, denen das verarmte Europa nicht entfernt Aehnliches zur Seite stellen kann. England spendete durch seinen «Save the Children Fund» 23 Millionen Franken; die Sammlung der katholischen Kirche ergab 16 Millionen. Die Schweiz gab für diese besondere Aufgabe an bar 2 Millionen Franken aus, die allerdings nur einen kleinen Teil unserer gesamten Hilfstätigkeit darstellen. Stark beteiligte sich die Schweiz auch an der Aufnahme von Kindern Oesterreichs, Ungarns und anderer Länder zu Ferienaufenthalten.

Briefkasten der Redaktion. Verfasser G. des Artikels in Nr. 2 «Schulreisen und Transportanstalten» wird dringend gebeten um Angabe seiner genauen Adresse. F. B.: Bester Dank; wird Verwendung finden. Dr. H. G.: Ihr Artikel muss für nächste Nummer zurückgelegt werden.

La nouvelle loi sur les traitements dans le canton de Neuchâtel.

La session du Grand-Conseil neuchâtelois du commencement de février intéressait tout particulièrement nos collègues. La nouvelle loi stabilisant les traitements des magistrats et fonctionnaires de l'Etat, y compris le corps enseignant, était soumise en deuxième lecture au parlement cantonal et entrerait en vigueur à l'expiration du délai référendaire. (Neuchâtel, on le sait, a le referendum facultatif.)

Les normes établies par le Conseil d'Etat ne satisfaisaient point nos collègues: c'est le cas partout où il s'agit de fixer de nouveaux salaires et nous, dans le canton de Berne, nous en savons quelque chose. La minorité (5 contre 7) de la commission du Grand-Conseil les avait légèrement améliorées, mais il fallait s'attendre à une hostilité, sinon déclarée, du moins latente.

En effet, au début de la session, des milieux libéraux (les libéraux neuchâtelois, ironie des mots, sont les conservateurs-protestants), partait une motion d'ordre, demandant, vu la crise ac-

tuelle et la baisse des prix (!), le renvoi du débat en deuxième lecture à novembre 1921. Première attaque dangereuse facilement repoussée par 87 voix contre 14. Ce devait être là le seul succès, très important il est vrai, remporté par nos amis neuchâtelois.

Les propositions de la Société pédagogique neuchâteloise avaient été écartées par la commission préconsultative et le Conseil d'Etat avant toute discussion. Au Grand-Conseil, les propositions de la minorité de la commission demandant un relèvement variable des minima, une proposition d'amélioration du sort des institutrices primaires, différents amendements relatifs aux traitements des deux premières années de service, étaient rejetés, après une déclaration catégorique du Conseil d'Etat unanime, par environ 55 voix contre 40, la minorité comprenant tout le groupe socialiste et 7 ou 8 députés du groupe radical surtout. Puis, en votation finale, la loi passait à la presque unanimité.

* * *

Nos collègues neuchâtelois se félicitaient déjà de ce vote, bien qu'il n'eût pas réalisé toutes leurs espérances, lorsqu'on apprit avec stupeur qu'un mouvement référendaire était lancé pour demander la votation populaire sur la nouvelle loi (voir n° 3 de l'«Ecole Bernoise»). Le comité référendaire a laissé à l'opinion publique unanime l'impression qu'il avait conscience de la mauvaise action projetée, car il s'est toujours défendu de vouloir attaquer le principe lui-même de l'augmentation des traitements. Mais chacun sait ce que parler veut dire. 3000 signatures jusqu'au 7 avril, étaient nécessaires pour aboutir. Réunies non sans peine, malgré une vive campagne anti-référendaire, — la Chaux-de-Fonds, par exemple, en a fourni 50 seulement — le peuple devra se prononcer en dernier ressort.

Nous ne doutons pas du résultat final, le peuple neuchâtelois étant trop intelligent et industrialisé pour commettre une injustice, mais nous souhaitons cependant un succès complet à nos collègues, afin que certaines gens, qui en veulent particulièrement au corps enseignant, — il est curieux de constater un peu partout la même animosité envers les éducateurs de la jeunesse — apprennent une fois pour toutes à ne pas refuser à l'instituteur la maigre pitance dont elles sont bien loin de se contenter pour elles.

* * *

Donnons ci-dessous les dispositions de la nouvelle loi concernant le corps enseignant. Nous ferons après le scrutin, s'il est favorable, différentes constatations.

1. Les traitements sont supportés par moitié par l'Etat et les communes.

2. **Enseignement primaire:** Pendant les deux premières années de service, les instituteurs ont droit à un traitement de fr. 4000 par an et les institutrices à un traitement de fr. 3300 par an.

A partir du 5^e semestre de service, les traitements sont fixés comme suit:

Instituteurs	1914	1917
fr. 4800 par an	(1800)	(2700 — allocations).
Institutrices		
fr. 3600 par an	(1200)	(2000 — allocations).

Les communes ont la faculté d'augmenter les traitements des membres de leur corps enseignant et de leur accorder en outre une haute-paie communale. L'Etat ne contribue pas au paiement de ces augmentations communales de rétribution.

A partir du 9^e semestre de service, les membres du corps enseignant primaire reçoivent une haute-paie s'acquérant graduellement, pendant 16 ans, de fr. 150 par année pour les instituteurs et de fr. 75 par année pour les institutrices, le montant maximum de la haute-paie étant limité à fr. 2400 par an pour les instituteurs et à fr. 1200 par an pour les institutrices. (1914: fr. 900 et fr. 600; 1917: fr. 1200 et fr. 900.)

Le prix de l'heure hebdomadaire donnée par des maîtres spéciaux ne peut être inférieur à fr. 175 ni supérieur à fr. 220 par an. Pour les maîtresses spéciales, le prix minimum de l'heure est de fr. 140 et le prix maximum de fr. 180 par an. Ces chiffres servent de base pour la fixation de la haute-paie.

Soit, en résumé:	Maîtres	Maîtresses
Traitement initial	fr. 4000	fr. 3300
» après deux ans		
de service	» 4800	» 3600
Traitement maximum, après		
18 ans	» 7200	» 4800

En plus, les contributions volontaires des communes. — Pas de prestations en nature ou indemnités.

3. Enseignement secondaire:

a. *Ecoles secondaires:* Le traitement est calculé sur la base de 30 heures hebdomadaires d'enseignement:

1° Gymnases et écoles supérieures de jeunes filles avec enseignement gymnasial:

Maîtres: fr. 300 à fr. 380 l'heure,
soit fr. 9000 à fr. 11,400;

Maîtresses: fr. 210 à fr. 290 l'heure,
soit fr. 6300 à fr. 8700.

2° Ecoles secondaires classiques de Neuchâtel, le Locle et la Chaux-de-Fonds:

Maîtres: fr. 240 à fr. 320 l'heure,
soit fr. 7200 à fr. 9600;

Maîtresses: fr. 210 à fr. 260 l'heure,
soit fr. 6300 à fr. 7800.

3° Ecoles secondaires des autres localités:

Maîtres: fr. 220 à fr. 270 l'heure,
soit fr. 6600 à fr. 8100;

Maîtresses: fr. 190 à fr. 230 l'heure,
soit fr. 5700 à fr. 6900.

b. *Ecoles normales et Gymnase cantonal:* Le traitement est calculé sur la base de 24 heures hebdomadaires d'enseignement:

Directeurs: fr. 5000 et 15 heures d'enseignement, soit fr. 11,000 comme traitement initial;

Maîtres ordinaires: fr. 400 à fr. 425 l'heure, soit fr. 9600 à fr. 10,200;

Maîtres spéciaux: fr. 350 à fr. 375 l'heure;

Maitresses spéciales: fr. 320 à fr. 345.

En plus, les contributions volontaires des communes.

* * *

Voilà les grandes lignes du projet. Le corps enseignant neuchâtelois va sans doute faire un gros effort pour obtenir des traitements qui le mettront en définitive, malgré l'infériorité de ces chiffres par rapport aux revendications de la S. P. N., bien au-dessus de notre niveau, à nous, Bernois.

G. Möckli.

Gymnastique scolaire.

Depuis quelques années, les physiologistes les plus éminents, un certain nombre de médecins, ont accordé une bonne part de leur activité scientifique et pratique à la diffusion d'une idée qui n'a pas manqué de bouleverser les opinions, bien diverses, sur l'opportunité d'un enseignement de la culture physique (s'entend ici dans le sens le plus large du mot) dès l'âge scolaire. Citerons-nous les remarquables travaux du Dr Rollier de Leysin, son *Ecole au soleil*, ceux des professeurs Demeny et J. Philippe, de Paris; du Dr Matthias, prof. à Zurich, actuellement président de la Société suisse des maîtres de gymnastique; de notre ami et collaborateur M. Hartmann, prof. à Lausanne, un gymnaste de vieille roche; de M. J. Thorin, inspecteur cantonal de gymnastique, à Genève, encore un précieux collaborateur!

Tous s'accordent à dire que nous avons fait fausse route en ne donnant pas à la leçon de gymnastique à l'école la place qui lui revient. Tous concluent à l'urgence d'une réforme radicale de cet enseignement.

Il nous paraît utile de signaler encore une fois le remarquable rapport présenté par un inspecteur scolaire, M. Duvillard, de Genève, au récent congrès des instituteurs de la Suisse romande et d'attirer l'attention de tous, autorités, corps enseignant et gymnastes, sur l'opinion d'un grand chirurgien parisien, M. le Dr Victor Pauchet.

C'est dans son ouvrage *Le corps et l'esprit* que l'illustre chirurgien trace un programme nouveau de l'éducation physique. Il ne démolit rien. Il propose de nouvelles bases, scientifiques celles-là, pour obtenir une génération capable et forte. C'est un vrai relèvement de la race que veut le Dr Pauchet, et par l'enseignement régulier de l'éducation physique.

«Aujourd'hui chaque homme devrait et pourrait fournir un rendement deux fois supérieur à celui qu'il donnait hier.»

Mais il faudra que l'éducation de l'enfance soit intelligemment conduite; quelle soit «basée

sur l'éducation physique, l'hygiène et une conception plus moderne des études».

Le Dr Pauchet a compris, lui aussi, combien lourde est la faute de notre école actuelle, quand elle impose un travail hors de proportion à des cerveaux éveillés, certes, mais incapables d'un long effort. On a tiré de force l'enfant de son milieu, la nature, à l'âge de six ans, et notre système scolaire exige des heures d'immobilité, souvent de passivité. C'est à sa santé et à son développement physique qu'il faut tout d'abord prêter notre attention et consacrer nos forces:

«Elever et instruire l'enfant sans fatiguer son cerveau, lui enseigner l'ordre, la propreté, *l'art de respirer correctement*; (nous reviendrons sur cette activité spéciale de l'éducation physique) augmenter, conserver la santé et la vitalité des jeunes gens; ne pas gaspiller leur force nerveuse par des occupations inutiles ou mal coordonnées; *créer dans leur esprit l'optimisme permanent qui donne la confiance en soi, la bonne humeur et la joie de vivre* (c'est nous qui soulignons), voilà quel doit être le programme de nos écoliers.»

Le Dr Pauchet retrouve les mêmes conclusions qu'un grand nombre de maîtres de gymnastique qui, chez nous aussi, ont demandé une plus grande diffusion des jeux et des courses. Rien n'amène plus aisément à cet optimisme et cette confiance en soi que la pratique des jeux à deux camps.

Et le Dr Pauchet a raison d'affirmer que nos éducateurs et les autorités scolaires devront tout tenter pour que l'école devienne enfin un lieu où la contrainte est bannie, où *tous* les enfants se rendront avec joie, parce qu'ils y trouveront toujours l'occasion d'être gais, de dépenser leurs forces naturelles, de développer leur corps avant leur intelligence, parce qu'ils resteront encore dans leur milieu, celui où on laisse plus de liberté à leurs imaginations fertiles, plus souvent l'occasion à leur santé de s'affermir.

«Pourquoi tant d'écoliers au teint pâle, jaune, au dos voûté, à la bouche ouverte, à la poitrine étriquée, à la figure en lame de couteau ou au visage gras ou bouffi?... Parce qu'on a négligé chez eux la culture physique. *Ces enfants sont de la graine de paresseux ou de malades*. Sans doute quelques «dégénérés» ont l'intelligence vive et précoce; mais ceux-ci deviennent souvent à 20 ou 30 ans des tuberculeux ou des neurasthéniques. Huit fois sur dix *un paresseux est un malade*, même s'il est gros et gras!...»

«L'éducation respiratoire est la partie fondamentale de l'éducation physique... L'éducation respiratoire *seule* évite aux parents de voir des enfants à la figure allongée en lame de rasoir, à la poitrine étroite... Cette éducation respiratoire s'acquiert lentement par la gymnastique...»

Pour avoir un caractère énergique, une intelligence lucide, pour bien comprendre, pour bien travailler et *réussir*, il faut être gai et plein d'entrain; il faut un cerveau irrigué par

un sang pur. Or le *sang pur*, le *système nerveux équilibré*, la *gaité*, sont entretenus par un travail scolaire intéressant, par l'*hygiène*, la *culture physique*, les *sports*.

Si tant d'écoliers sont inactifs, sans entrain, paresseux, c'est parce que, souvent, ils sont « diminués » par une tare physique ignorée, par l'insuffisance d'un ou plusieurs organes (cœur, poumons, foie, reins, intestins)... Le cerveau mal « servi » ne peut fournir un effort intelligent, prolongé.

Il faudrait tout citer. Nous reviendrons d'ailleurs sur cet ouvrage et terminons par cette remarque, qui est tout un programme en même temps qu'un cri d'alarme à tous ceux qui ont la tâche d'éduquer notre enfance :

« Il faut organiser la vie physique et morale des enfants avec autant de soins, plus de soins peut-être, que leur vie intellectuelle... »

« Dans toute institution scolaire, c'est *tous les jours* que s'impose le cours (la leçon) de culture physique (une demi-heure)... Il faut ajouter en outre l'après-midi de jeux, chaque semaine... »

« Mettez la dot de votre enfant dans sa poitrine et son crâne, là, personne ne la lui prendra! »

Voilà un cri d'alarme qui doit être entendu. Notre responsabilité est trop grande à nous tous, membres du corps enseignant à tous les degrés et autorités scolaires pour que nous n'y attachions toute l'importance qu'elle mérite.

Et pour commencer, il faut perfectionner notre instruction professionnelle, améliorer notre enseignement; et si améliorer ne suffit pas, *transformer radicalement!* Chassons les préjugés et n'oublions jamais que notre tâche est, avant toutes choses, de former des femmes et des hommes sains, capables de lutter. Bourrer de pauvres cerveaux affaiblis par l'effort ne doit plus être le rôle de notre école populaire.

Un général français a dit, il y a longtemps, s'adressant aux instituteurs de son pays: « Donnez-nous *des hommes*, nous en ferons des soldats. » La génération qui vient nous oblige à tenir compte, davantage, de leurs capacités de résistance, de leur santé physique de laquelle dépend leur santé morale, leur développement intellectuel normal: « Le cerveau mal « servi » ne peut fournir un effort intelligent, prolongé. »

A l'œuvre, tous, éducateurs de toutes catégories, pour le plus grand bien de l'école!

R. Liengme.

La culture physique.

Les vacances sont aujourd'hui l'époque bénie de tous où l'on se délasse des travaux de l'année, non plus par le repos, mais au contraire par l'action.

C'est l'époque sportive par excellence, l'époque au cours de laquelle on met à profit toutes les ressources, toutes les forces acquises, grâce à l'éducation physique qui est si justement en honneur à présent.

L'éducation physique tient de nos jours, dans l'éducation générale de la jeunesse une place prépondérante. On s'efforce, non plus seulement de faire des savants; mais encore des hommes. On ne se contente plus de nourrir l'esprit, on développe les organes. Même chez l'adulte on cherche à assouplir les muscles, à fortifier la volonté, à affermir le caractère; on veut discipliner les forces morales au même titre que les forces physiques, on travaille au perfectionnement harmonieux de toutes les facultés.

Il faut bien le dire et le reconnaître, cette évolution dans nos méthodes pédagogiques est d'origine toute moderne. Toutefois une réserve doit être faite pour l'antiquité, spécialement en ce qui concerne la Grèce.

Nos ancêtres, en général, se préoccupèrent fort peu de gymnastique. Prenez l'emploi du temps des élèves dans les collèges depuis le 13^e siècle jusque vers le milieu du 19^e siècle, vous verrez que les exercices corporels n'y ont aucune part.

Les contemporains de la Renaissance, ceux du siècle de Louis XIV et ceux du Directoire eurent une grande admiration pour les Grecs; mais cette admiration ne s'adressait qu'à la littérature et à l'art des anciens Hellènes. Leurs procédés d'éducation pour le développement du corps humain, leur souci de la beauté physique, la merveilleuse organisation de leurs gymnases, tout cela n'intéressait guère nos pédagogues du temps passé.

Ils ne se rendaient pas compte de l'influence de la culture physique sur le développement de la civilisation.

Cette influence est pourtant indéniable. Eugène Dally dans ses études physiologiques disait de ce sujet: « La période qui s'écoule, chez les Grecs, entre la fin des temps héroïques et le commencement des guerres du Péloponèse, c'est-à-dire entre l'an 600 et l'an 431 avant notre ère, comprend le siècle de Solon et de Périclès. C'est l'époque où l'ascendant condensé de la gymnastique sur une longue suite de générations avait donné à la population libre des Hellènes un haut degré de perfectionnement physique. Or cette perfection physique est contemporaine des plus belles productions de la science, de l'art, de la poésie, de la littérature. »

Comme quoi la culture du corps n'a jamais fait tort à celle de l'esprit comme beaucoup de gens se l'imaginaient autrefois.

Dès les temps les plus reculés, les Grecs tinrent en honneur tous les exercices du corps. Témoin, au chant VIII de l'Odyssée, le merveilleux récit des fêtes données dans l'île de Phéaqué en l'honneur d'Ulysse; tous les sports y figurent: le pugilat, le jet du javelot, le lancer du disque, la balle, la course à pied, le saut, la danse.

Dès le 9^e siècle, Lycurgue avait fait de la gymnastique la base de l'éducation des Doriens. Dans toutes les villes se trouvaient des gymnases où l'on enseignait tous les secrets d'une culture

physique rationnelle et complète. Des vestiaires, des étuves et des bains complétaient l'organisation du gymnase. Athènes, seule comptait quatre établissements de ce genre et, ce n'étaient pas seulement les jeunes gens qui les fréquentaient; des hommes de tout âge allaient y entretenir leur corps en force et en santé.

Ces belles traditions commencèrent de bonne heure à s'affaiblir. La gymnastique n'a eu, à Rome, un complet développement que dans l'éducation militaire. Il en fut de même au Moyen-âge. Les exercices du corps sont le privilège exclusif de la chevalerie. Dès l'enfance, le jeune noble apprend l'équitation, l'escrime; il se prépare à figurer avec avantage dans les tournois.

Dans les autres classes de la société, l'éducation physique est totalement sacrifiée. En ces temps mystiques, les exercices de l'âme dominent les exercices du corps. C'est là une des principales raisons pour lesquelles la culture physique fut si longtemps négligée dans les programmes d'enseignement. Jusqu'à la Révolution française, la presque totalité des établissements d'instruction fut entre les mains du clergé; on conçoit aisément que la gymnastique et les sports n'y aient guère trouvé place.

Cependant, dès l'époque de la Renaissance quelques moralistes, quelques médecins, voire des pédagogues, commencent à réagir et élaborent un code de culture physique. Ils en ont précisé les règles à peu près telles que nous les appliquons de nos jours.

Championier, médecin de Charles VIII et de Louis XII, dans sa *Rosa gallica*, parue en 1512, rappelle l'exemple des *Anciens* et prône la culture physique dans l'éducation de la jeunesse. Trente ans plus tard, Ambroise Paré reprend le même thème. Puis voici Montaigne et Rabelais qui, tous deux, réclament avec la même énergie en faveur du développement physique de l'individu.

On connaît le mot célèbre de Montaigne «Ce n'est pas une âme, ce n'est pas un corps que l'on dresse; c'est un homme; il n'en faut pas faire à deux. (A suivre.)

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Travaux manuels. — Nous attirons l'attention des instituteurs et des institutrices de la Suisse romande sur le *Cours normal suisse de travaux manuels* qui aura lieu à Lausanne, du 11 juillet au 6 août prochain.

Ce cours comprendra les divisions suivantes:

	Inscription
1° L'école active du degré élémentaire	fr. 105
2° L'école active du degré moyen	» 110
3° Le cartonnage, pour les degrés moyen et supérieur	» 110
4° Le travail du bois à l'établi, pour le degré supérieur	» 125

Les participants reçoivent une subvention de la Confédération, s'ils ont obtenu une subvention de la commune ou du canton.

La circulaire-annonce avec bulletin d'inscription peut être demandée à M. A. Grandchamp, professeur aux Ecoles normales, à Lausanne, directeur du cours.

Erratum. — *Institut J. J. Rousseau* (v. n° 3). — L'«Intermédiaire des Educateurs», annoncé comme étant l'organe de l'Institut, ne paraît plus depuis le commencement de l'année. Il a été remplacé par l'«Educateur», notre excellent confrère, organe de la S. P. R.

Neuchâtel. — Notre article de tête était déjà composé lorsque nous est arrivée la nouvelle de l'échec du referendum, par l'annulation sur les listes référendaires de 400 signatures non-conformes aux prescriptions de la loi. Le projet passe donc à l'état de loi et les traitements indiqués sont acquis définitivement à nos collègues de l'Ouest. Bravo!

XXIII. Bericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1920.

Geehrte Mitglieder!

In der zweiten Hälfte August des verflossenen Jahres fand die Urabstimmung über die neuen Statuten unserer Kasse statt. Von 665 stimmberechtigten Mitgliedern bekannten sich 405 zum vorgelegten Entwurf; 11 stimmten dagegen und ein Stimmzettel ging leer ein. Mit den neuen Statuten, deren grundlegende Bestimmungen durch das neue Lehrerbesoldungsgesetz festgelegt wurden, nahm der Geschäftsgang der Kasse eine wesentlich andere Richtung. Das Besoldungsgesetz trat rückwirkend auf 1. Januar 1920 in Kraft. Die erhöhten Stellvertretungsvergütungen kamen daher auch schon den Mitgliedern zugute, die

XXIII^e rapport du Comité de la Caisse de remplacement des Maîtres aux écoles moyennes bernoises, pour la période allant du 1^{er} avril au 31 décembre 1920.

Honorés membres,

C'est dans la seconde quinzaine du mois d'août de l'année dernière qu'eut lieu la votation générale sur les nouveaux statuts de notre Caisse. Sur 665 membres ayant droit de vote, 405 adoptèrent le projet présenté; 11 le rejetèrent, et il rentra, en outre, un bulletin blanc. Par les nouveaux statuts, dont les normes avaient été fixées dans la nouvelle loi sur les traitements des instituteurs, les affaires de la Caisse s'engagèrent dans une direction sensiblement différente. La loi sur les traitements entra en vigueur avec effet rétroactif au 1^{er} janvier 1920. Les sociétaires qui se firent remplacer durant les trois derniers

sich in den letzten drei Monaten des Rechnungsjahres 1919/20 vertreten liessen. Vom 1. April 1920 an gelten nun die neuen Statuten. Sie bestimmen in § 18, dass die erste Rechnungsperiode die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember zu umfassen hat. Der vorliegende Bericht erstreckt sich also nur über eine dreivierteljährige Vereinstätigkeit. Dies ist insbesondere bei der Bewertung des diesjährigen, verhältnismässig kleinen Ausgabe-postens für Stellvertretungsvergütungen und des Saldos der Jahresrechnung zu berücksichtigen.

Während nach den früheren Statuten die Stellvertretungsentschädigung pro Tag im Maximum 3‰ des Anfangsgehaltes einer Lehrkraft betrug, ist sie durch das neue Lehrerbesoldungsgesetz bestimmt worden auf Fr. 18 an Oberabteilungen (Gymnasien, Seminarien und Handelsschulen), auf Fr. 16 an Progymnasien und Sekundarschulen und auf Fr. 3 pro Unterrichtsstunde für Arbeitslehrerinnen. Trotz der Vermehrung der Stellvertretungsvergütung brauchte die Jahresprämie für die Grosszahl der Mitglieder nicht erhöht zu werden. Nach Beschluss der letztjährigen Hauptversammlung beläuft sie sich für Lehrer an Progymnasien und Sekundarschulen auf Fr. 16, für Lehrer an Oberabteilungen auf Fr. 18, für Sekundarlehrerinnen in der Stadt Bern auf Fr. 32, für Lehrerinnen der Oberabteilungen auf Fr. 36, für Sekundarlehrerinnen ausserhalb der Stadt Bern auf Fr. 28, für Arbeitslehrerinnen und Hilfslehrer pro Jahresstunde auf Fr. 1. Dabei soll die Prämie eines Hilfslehrers nicht höher kommen als die eines Hauptlehrers. Die genannten Ansätze haben Gültigkeit für 1¾ Jahre. Für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1920 wurden ¾ des ganzen Jahresbeitrages erhoben.

Nach den neuen Statuten rechnet nicht mehr die vertretene Lehrkraft mit ihrem Vertreter ab, sondern der betreffende Schulkassier. Die Anmeldung der Vertretung geht an das Sekundarschulinspektorat. Bei dieser Amtsstelle ist das von der Direktion des Unterrichtswesens herausgegebene Anmeldeformular zu beziehen. Es skizziert den Geschäftsgang wie folgt: «Die Ausrichtung der Entschädigung an die Stellvertreter erfolgt durch die Schulkasse am Schluss der Stellvertretung oder in besondern Fällen, z. B. bei längerer Dauer einer Vertretung, in Teilzahlungen. Für die Gesamtentschädigung hat der Stellvertreter oder die Stellvertreterin auf dem Abrechnungsformular zu quittieren. Die Abrechnung ist samt Wahlakt dem Schulinspektorat zu Händen der Unterrichtsdirektion einzusenden, worauf der Schule ¾ der festgelegten Entschädigungen rückvergütet werden.» Von der Direktion des Unterrichtswesens wird der Kassier unserer Kasse am Ende der Rechnungsperiode eingeladen, ihr einen der drei ausbezahlten Vierteln zurückzuvergüten. Ein anderer Auszahlungsmodus gilt für die Arbeitslehrerinnen. Da viele von ihnen nicht Mitglied unserer Kasse sind, bezieht der Staat jeweilen ¼ der Stellvertretungskosten von der vertretenen Arbeitslehrerin

mois de l'exercice 1919/20 bénéficièrent donc, alors déjà, du relèvement de l'indemnité de remplacement. Les nouveaux statuts ont été appliqués dès le 1^{er} avril 1920. A l'article 18, ils disposent que la première période de compte doit embrasser le laps de temps allant du 1^{er} avril au 31 décembre. Le présent rapport ne comprend donc qu'une activité de trois trimestres, fait à considérer, particulièrement dans l'appréciation desdites indemnités, à la rubrique des dépenses, relativement minimales cette année, et du solde du compte annuel.

Tandis que, d'après les anciens statuts, le dédommagement pour remplacement se montait par jour, au maximum, à 3 ‰ du traitement initial d'un instituteur, la nouvelle loi sur les traitements le fixe à fr. 18 pour la division supérieure (gymnases, écoles normales et écoles de commerce); à fr. 16 pour les progymnases et écoles secondaires et à fr. 3 la leçon pour les maîtresses d'ouvrages. Malgré l'augmentation des frais de remplacements, il n'a pas été nécessaire de relever, pour la plupart des membres, la prime annuelle, qui, ensuite de décision de l'assemblée générale de l'année passée, se monte à fr. 16 pour les maîtres aux progymnases et aux écoles secondaires; à fr. 18 pour les maîtres à la division supérieure; à fr. 32 pour les maîtresses secondaires de la ville de Berne; à fr. 36 pour les maîtresses à la division supérieure; à fr. 28 pour les maîtres secondaires hors de la ville de Berne; à fr. 1 l'heure annuelle pour maîtresses de couture et maîtres suppléants. En outre, la prime d'un maître suppléant ne doit pas dépasser celle d'un maître principal. Les normes précédentes ont une validité de 1¾ année. Pour la période du 1^{er} avril au 31 décembre 1920, on a prélevé les ¾ des contributions de l'année entière.

Aux termes des nouveaux statuts ce ne sont plus les maîtres et les maîtresses remplacés qui établissent leurs comptes avec les remplaçants, mais au contraire le caissier de l'école intéressée. Les remplacements sont annoncés à l'Inspectorat secondaire, où s'obtient le formulaire d'inscription établi par la Direction de l'instruction publique, formulaire esquissant les formalités comme suit: «La Caisse de l'école verse l'indemnité aux remplaçants à l'expiration du remplacement ou pour des cas spéciaux, lors de remplacements de longue durée par exemple, par versements partiels. Les remplaçants ou remplaçantes acquitteront le formulaire de décompte pour l'indemnité totale. Le décompte sera envoyé avec l'acte de nomination à l'Inspectorat, qui transmettra ces pièces à la Direction de l'instruction publique, sur quoi les ¾ de l'indemnité fixée seront versés». A la fin de la période, notre caissier sera invité par ladite Direction, à restituer à celle-ci un des trois quarts payés. Un autre mode de paiement est appliqué aux maîtresses d'ouvrages. Plusieurs d'entre elles n'étant pas membres de notre Caisse, l'Etat perçoit alors de la maîtresse d'ouvrages remplacée et non de la part de notre Caisse le ¼ des frais

und nicht von unserer Kasse. Diejenigen, die der Stellvertretungskasse angehören, haben nicht selbst zu zahlen, sondern senden die Zahlungsaufforderung, die ihnen von der Amtsschaffnerei zugegangen ist, dem Kassier unserer Kasse, und er entrichtet den bezüglichen Betrag.

Während nach den früheren Statuten jeder Stellvertretungsfall vom Bureau der Kasse zu erledigen war, fällt nach dem neuen Modus die Kontrollierung des Einzelfalles und die Prüfung der bezüglichen Abrechnung dem Präsidenten der betreffenden Schulkommission, eventuell dem Schulvorsteher, und die Auszahlung des Vertreters dem Schulkassier zu. Der Staatsbeitrag ist nicht mehr eine zu Anfang des Jahres festgelegte Summe, die unserer Kasse ausbezahlt wird, sondern er richtet sich jetzt nach der Zahl und der Dauer der Vertretungsfälle, wird für jeden Einzelfall getrennt berechnet und das bezügliche Betreffnis direkt der Gemeinde übermacht.

Die Neuerungen im Geschäftsgange der Kasse riefen einer Verminderung der Zahl der Vorstandsmitglieder. Aus dem Vorstande traten aus und wurden nicht wieder ersetzt die beiden Staatsvertreter, die Herren Oberst *Nyffeler*, Präsident der Sekundarschulkommission Kirchberg, und *Gsteiger*, Vorsteher der Mädchensekundarschule in Biel. Es gereicht uns zur ehrenden Pflicht, den langjährigen und sehr geschätzten Vorstandsmitgliedern für ihre reiche Unterstützung den besten Dank zu entbieten. Auf eine neue Amtsdauer wurden wiedergewählt die fünf übrigen, bisherigen Mitglieder. Nach dem in den Statuten vorgesehenen Wechsel trat auf Ende des Geschäftsjahres 1919/20 aus der Kontrollstelle aus Herr *W. Kasser*, Sekundarlehrer in Spiez. Wir danken Herrn Kasser für die der Stellvertretungskasse treu geleisteten Dienste. Als neuer Revisor rückte vor Herr *E. Krebs*, Sekundarlehrer in Aarberg. Herr *A. Münch*, Progymnasiallehrer in Thun, konnte als Ersatzmann gewonnen werden. Beiden freundlichen Willkomm!

Die Prüfung und Erledigung der laufenden und ausserordentlichen Geschäfte machten in der verflossenen Berichtsperiode drei Vorstands- und zwei Bureausitzungen notwendig. Zu ihren Haupttraktanden gehörten die Durchführung der Urabstimmung über die neuen Statuten, die Löschung unserer Kasse im Handelsregister und die Gewinnung neuer Mitglieder.

Im Lauf der Jahre hat sich gezeigt, dass die Eintragung unserer Kasse in das Handelsregister ihr keine Vorteile, aber bedeutende Auslagen gebracht hatte. Auf Antrag des Vorstandes beschloss deshalb die letztjährige Hauptversammlung die Löschung der Kasse im Handelsregister. Dieser Beschluss wurde durch einen bernischen Amtsnotar verkündet. Die bezügliche Urkunde lautet: «Die Genossenschaft der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer hat sich in ihrer Hauptversammlung vom 26. Juni 1920 aufgelöst und ist nach durchgeführter Liquidation im Handelsregister zu streichen.» Sämtliche Vor-

de replacement. Celles qui se rattachent à la Caisse de replacements, n'ont pas à payer elles-mêmes, mais enverront, en revanche, la note à payer reçue de la recette du district, au caissier de notre Caisse, lequel versera le montant indiqué.

Tandis que, d'après les anciens statuts, chaque cas de replacement devait être liquidé par le bureau de la Caisse, le nouveau mode soumet le contrôle des cas et l'examen des comptes y relatifs au président de la commission de l'école intéressée, éventuellement au directeur de l'école, et le paiement du remplaçant au caissier de l'école. La contribution de l'Etat n'est plus une somme déterminée, fixée au début de l'année; elle dépend au contraire aujourd'hui du nombre et de la durée des replacements, dont chaque cas est traité séparément, après quoi le rapport est adressé directement à la commune.

Les innovations relatives à la Caisse entraînèrent une diminution du nombre des membres du comité. Sont sortis du comité: M. Nyffeler, colonel, président de la commission d'école secondaire de Kirchberg, et M. Gsteiger, directeur de l'école secondaire des jeunes filles de Bienne, tous deux représentants de l'Etat et qui n'ont pas été remplacés. Nous avons l'honneur de remercier vivement ces membres, qui ont, par un labeur de plusieurs années, rendu de très appréciés services à notre comité.

Les cinq autres membres en fonctions jusqu'ici ont été réélus pour une nouvelle période. En conformité du changement prévu dans les statuts, M. W. Kasser, maître secondaire à Spiez, a résigné sa charge de vérificateur à la fin de l'exercice 1919/20. Nous lui exprimons ici notre gratitude pour les fidèles services qu'il a rendus à la Caisse de replacement. C'est M. E. Krebs, maître secondaire à Aarberg, qui est le nouveau reviseur. M. A. Münch, maître au progymnase de Thoun, a bien voulu consentir à être assesseur. Qu'ils soient les bienvenus!

L'examen et l'expédition des affaires courantes et extraordinaires ont nécessité pendant l'exercice écoulé, trois séances de comité et deux séances du bureau. La votation générale sur les nouveaux statuts, la radiation de notre Caisse du registre du commerce et l'adhésion de nouveaux membres ont formé l'objet principal des tractanda.

Ces dernières années ont démontré que l'inscription de notre Caisse au registre du commerce ne nous a valu aucun avantage: des débours considérables ont été faits en pure perte. Aussi, sur l'avis du comité, l'assemblée générale de l'année passée décida-t-elle ladite radiation. Cette résolution fut publiée officiellement par un notaire bernois. Les termes de l'acte sont: «Le syndicat de la Caisse de replacements des maîtres aux écoles moyennes bernoises a été dissout à l'assemblée générale du 26 juin 1920 et sera, après sa liquidation, radié du registre du commerce». Tous les membres du comité eurent à signer cet acte. De par la radiation de la Caisse, celle-ci redevient une société et cesse d'être un syndicat.

standsmitglieder hatten diese Urkunde zu unterschreiben. Mit der Löschung der Kasse im Handelsregister ist sie nun wieder ein Verein und keine Genossenschaft mehr.

Neueintritte erfolgten in der Berichtsperiode 29. Ueber die Zahl der Austritte können zurzeit keine bestimmten Angaben gemacht werden. Unsere Anfrage an die Regierung, ob sie gewillt sei, für die Lehrer des kantonalen Technikums in Biel und für den Handelslehrer in Langenthal, analog den Bestimmungen des Lehrerbesoldungsgesetzes, $\frac{3}{4}$ der Stellvertretungskosten zu übernehmen, wurde von der Direktion des Innern in einem Schreiben vom 26. Mai 1920, unterzeichnet von Herrn Regierungsrat *Rudolf von Erlach*, wie folgt beantwortet:

«An den Kantonalen Techniken ist die Stellvertretung im Dekret vom 12. März 1919 über die Besoldungen der Lehrer an den kantonalen technischen Schulen geregelt. (§ 6.) Die Kosten einer besondern Stellvertretung werden im Krankheitsfalle von der Anstalt übernommen.»

«Was den Handelslehrer in Langenthal anbetrifft, so ist er Lehrer im Hauptamt an der Fortbildungsschule des dortigen kaufmännischen Vereins, die von Bund, Kanton und Gemeinde subventioniert wird. Hier müsste die Schule selbst $\frac{3}{4}$ der Stellvertretungskosten übernehmen, die dann in der Schulrechnung verrechnet würden. Es kann keine Rede davon sein, dass der Staat diese Kosten allein übernehmen wird.»

Nach § 17 der neuen Statuten unserer Kasse können Lehrkräfte, die ihr angehört haben, die Mitgliedschaft und daher das Anrecht auf Vergütung des vollen Viertels ihrer Stellvertretungskosten auch dann behalten, wenn für sie die übrigen $\frac{3}{4}$ von Staat und Gemeinde nicht übernommen werden.

Weder von dem Lehrkörper des Technikums Biel, noch von dem Handelslehrer in Langenthal haben wir bis zur Stunde eine endgültige Antwort erhalten, ob die Mitgliedschaft weiter gewünscht wird. In Biel wartet man auf einen bezüglichen, grundsätzlichen Entscheid von Seite der Regierung, in Langenthal auf die Stellungnahme der betreffenden Schulkommission in fraglicher Sache.

Ueber die Leistungen der Kasse in den letzten fünf Jahren sprechen die folgenden Zahlen:

Geschäftsjahr	Zahl der Entschädigungsfälle	Auszahlungen Fr.
1916/17	39	10,833. 75
1917/18	45	6,967. 65
1918/19	96	24,251. —
1919/20	95	18,545. 30
1. April 1920—1. Dez. 1920	40	4,744. 50

Das Vermögen der Kasse stieg in der verflossenen Berichtsperiode von *Fr. 54,599. 82* auf *Fr. 58,777. 53*, hat sich also um *Fr. 4,177. 71* vermehrt, obschon die Verwaltungskosten einesteils durch die Uebersetzung und den Druck der neuen Statuten, dann durch die Löschung der Kasse

29 nouvelles admissions ont eu lieu durant l'exercice. Pour le moment, nous ne pouvons donner de chiffres précis sur le nombre des sorties. Il a été répondu comme suit à la question posée au gouvernement relativement à l'opportunité d'accorder des dispositions analogues à celles de la loi sur le traitement des instituteurs (l'Etat prend à sa charge les $\frac{3}{4}$ des frais de remplacements) aux maîtres du Technicum cantonal de Bienne et à celui de l'école de commerce de Langenthal, comme suit, disons-nous, par la Direction de l'intérieure dans sa lettre du 26 mai 1920, signée par M. Rodolphe d'Erlach, conseiller d'Etat:

«Les remplacements aux technicums cantonaux sont réglés par le décret du 12 mars 1919 sur le traitement des maîtres aux écoles techniques cantonales (§ 6). Les frais d'un remplacement particulier sont, en cas de maladie, à la charge de l'établissement.

Quant au maître de Langenthal, il est maître principal à l'école de perfectionnement de la société des commerçants de cette localité, dont les cours sont subventionnés par la Confédération, le canton et la commune. Ici, l'école elle-même dut supporter les $\frac{3}{4}$ des frais de remplacement, lesquels furent ensuite décomptés des dépenses de l'école. Il ne peut être nullement question que l'Etat seul prenne ces frais à sa charge.»

Aux termes du § 17 des nouveaux statuts de notre Caisse, les personnes qui s'y rattachaient peuvent rester membres et, de ce fait, avoir droit aussi à l'indemnité du quart entier de leurs frais de remplacement, si l'Etat et la commune ne prennent pas à charge pour elles les autres trois quarts.

Jusqu'ici, nous n'avons reçu des intéressés de Bienne et de Langenthal de réponse définitive: nous ignorons s'ils désirent conserver leur qualité de membres. A Bienne, on attend, à ce sujet, une décision de principe de la part de l'Etat; à Langenthal, une résolution de la commission d'école.

Les chiffres suivants donnent une idée des services rendus par la Caisse ces cinq dernières années:

Exercice annuel	Nombre de cas de remplacements	Sommes versées Fr.
1916/17	39	10,833. 75
1917/18	45	6,967. 65
1918/19	96	24,251. —
1919/20	95	18,545. 30
Du 1 ^{er} avril 1920 au 31 déc. 1920	40	4,744. 50

La fortune de la Caisse a passé, durant la période incombant à notre rapport, de *fr. 54,599. 82* à *fr. 58,777. 53*. Elle indique donc une plus-value de *fr. 4,177. 71*, bien que les frais de gestion (traduction, impression des statuts, radiation de la Caisse du registre du commerce, votation

im Handelsregister, die Urabstimmung und den erhöhten Posttarif bedeutend angewachsen sind.

1920 war für unsere Stellvertretungskasse ein Probejahr. Haben sich die neuen Statuten bewährt? Soweit uns ein Ueberblick über den neuen Geschäftsgang möglich ist, dürfen wir bekennen, unsere Hoffnungen waren keine trügerischen. Den erkrankten Kollegen und Kolleginnen sind durch die Neuordnung in vermehrtem Masse Erleichterungen geschaffen worden; die Vertreter und Vertreterinnen erfreuen sich zeitgemässer, erhöhter Tages- und Stundenansätze, ohne dass das finanzielle Gleichgewicht der Kasse dadurch gestört wird; verglichen mit den Prämien anderer, ähnlicher Institutionen brauchen die unserer Kasse das Licht nicht zu scheuen; zudem ist keine Gefahr vorhanden, dass sie gesteigert werden müssen. Der dienende Brudersinn unserer Stellvertretungskasse, er möge ihr Leitstern sein und bleiben auch in Zukunft!

Zusammensetzung des gegenwärtigen Vorstandes.

Präsident: *J. v. Grünigen*, Bern.
Kassier: *E. Zimmermann*, Bern.
Sekretär: *Dr. G. Aebersold*, Bern.
Uebrige Mitglieder: *J. Lüdi*, Münsingen; *K. Schneider*, Langenthal.
Rechnungsrevisoren: *K. W. Ständer*, Grosshöchstetten; *E. Krebs*, Aarberg.
Ersatzmänner: *F. Iff*, Bern; *A. Münch*, Thun.

Auszug aus der Jahresrechnung.

I. Einnahmen.

Mitgliederbeiträge und Eintrittsgelder	Fr. 8,750.75
Kapitalzinse	» 2,074.95
Summa Einnahmen	Fr. 10,825.70

II. Ausgaben.

Stellvertretungskosten	Fr. 4,744.50
Bureaukosten	» 903.49
Entschädigung an den Vorstand	» 1,000.—
Summa Ausgaben	Fr. 6,647.99

III. Bilanz.

Summa Einnahmen	Fr. 10,825.70
Summa Ausgaben	» 6,647.99
Vermögenszuwachs	Fr. 4,177.71
Vermögen auf 1. April 1920	Fr. 54,599.82
Vermögenszuwachs	» 4,177.71
Vermögen auf 31. Dezember 1920	Fr. 58,777.53

générale et tarifs postaux relevés) aient considérablement augmenté.

L'année 1920 a mis notre Caisse de remplacements à l'épreuve. Les nouveaux statuts ont-ils tenu leur promesse? Pour autant que le permet le coup d'œil rétrospectif sur la nouvelle activité, nous osons avouer que nos espoirs ne nous ont point trompés. Grâce à la refonte de notre règlement, les collègues tombés malades, aussi bien instituteurs qu'institutrices, ont bénéficié dans une plus large mesure des bienfaits de la Caisse. Remplaçants et remplaçantes jouissent de normes financières mieux appropriées à notre époque, puisque les indemnités par jour et par leçon sont plus élevées, sans que, pour cela, l'équilibre de la Caisse soit rompu. Les primes de notre Caisse soutiennent facilement la comparaison avec celles d'institutions similaires et ne courent nullement le risque d'être haussées. Puisse l'esprit de fraternité qui anime notre Caisse de remplacements se perpétuer et rester à jamais notre guide!

Composition actuelle du comité:

Président: *J. v. Grünigen*, Berne.
Caissier: *E. Zimmermann*, Berne.
Secrétaire: *Dr G. Aebersold*, Berne.
Autres membres: *J. Lüdi*, Münsingen; *K. Schneider*, Langenthal.
Vérificateurs des comptes: *K. W. Ständer*, Grosshöchstetten; *E. Krebs*, Aarberg.
Assesseurs: *F. Iff*, Berne; *A. Münch*, Thoune.

Extrait des comptes annuels.

I. Recettes.

Cotisations des membres et finances d'entrée	fr. 8,750.75
Intérêts des capitaux	» 2,074.95
Total des recettes	fr. 10,825.70

II. Dépenses.

Frais de remplacement	fr. 4,744.50
Frais de bureau	» 903.49
Indemnité versée au Comité	» 1,000.—
Total des dépenses	fr. 6,647.99

III. Bilan.

Total des recettes	fr. 10,825.70
Total des dépenses	» 6,647.99
Solde actif	fr. 4,177.71
Fortune nette au 1 ^{er} avril 1920	fr. 54,599.82
Solde actif	» 4,177.71
Fortune nette au 31 décembre 1920	fr. 58,777.53

Hauptversammlung

Samstag den 30. April 1921, nachmittags 3¼ Uhr,
im **Bürgerhaus, Bern.**

Traktanden:

1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Wahlen.
4. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 24. März 1921.

**Für den Vorstand der Stellvertretungskasse
für bernische Mittellehrer,**

Der Präsident: Der Sekretär: Der Kassier:
J. v. Grünigen. Dr. G. Aebersold. E. Zimmermann.

Assemblée générale

Samedi, le 30 avril 1921, à 3¼ h. de l'après-midi,
au **Bürgerhaus, Berne.**

Ordre du jour:

- 1° Rapport annuel.
- 2° Compte annuel.
- 3° Nominations.
- 4° Divers et imprévu.

Les membres de la Caisse de remplacements sont cordialement invités à cette réunion.

Berne, le 24 mars 1921.

**Pour le Comité de la Caisse de remplacement
des Maîtres bernois aux écoles moyennes,**

Le président: Le secrétaire: Le caissier:
J. v. Grünigen. Dr G. Aebersold. E. Zimmermann.

Schulausschreibung.

Die Oberklasse der zweiteiligen Schule in Gerolfingen bei Täuffelen mit zirka 40 Kindern wird hiermit zur *provisorischen* Wiederbesetzung ausgeschrieben infolge Demission. Besoldung nach Gesetz. Wohnungsentschädigung für ledige Lehrer Fr. 600, für verheiratete Fr. 800. Entschädigung für Holz Fr. 270, für Land Fr. 100.

Amtsantritt sofort.

Anmeldungen nimmt entgegen bis 30. April der Präsident der Schulkommission, Herr **A. Laubscher-Hofmann**, Fabrikant in Täuffelen. 43

Die Schulkommission.

Schulhefte

Wachstuchhefte :: Carnets

anerkannt vorzügliche Qualitäten, liefern zu ausserordentlich billigen Preisen als Spezialität. Schulmaterialienkatg. Muster u. Offerten auf Wunsch.

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt

13

Unschätzbar

für die Inserenten ist das
Berner Schulblatt

Stöcklins Rechenbücher

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden . . . 1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen . . . 2.-9. »
Rechenbücher » » » 2.-9. »
Schweiz. Kopfrechenbuch u. Methodik, I., II., III. Bd. 1.-9. »

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim

Verlag Landschäftler A.-G., Liestal.

☛ Eine Anpassung der Lebensmittel- und Warenpreise, Arbeitslöhne etc. an die durch den Weltkrieg veränderten Verhältnisse wird in unsern Rechenlehrmitteln vorgenommen, sobald einigermaßen stabile Ansätze vorliegen.

Schulzeichnenpapiere

Wir empfehlen uns besonders für diesen Spezialartikel. Die ermässigten Preise bieten Ihnen besondere Vorteile. Unsere Hauptsorten sind:

Sorte

I	weiss Schulzeichnen, Hauptsorte in 10 Formaten	
II	» » dick	» 6 »
III	grau » beliebte Sorte	» 6 »
IV	» » grobkörnig	» 3 »
VII	Zähringer Tonpapier in 10 Farb.	» 3 »

Muster gratis und franko

G. KOLLBRUNNER & Co., BERN

Marktgasse 14

41

Bleistifte

Folgende bekannte Marken offerieren wir solange Vorrat zu **Gelegenheitspreisen:**

		Gros
Nr. 100	Lyra, rund, rot pol., Härte 2	Fr. 8. —
> 916	Lyra - Schulstift, sechseckig, rot pol., Härte 2 und 3	> 8. —
> 280	«Rafael»-Schulstift, Joh. Faber, rund, pol., Härte 1—3	> 9. 50
> 301	Dessin-Stift, J. Faber, sechseckig, rot pol., Härte 1—4	> 12. —
> 7601	«Pestalozzi» - Schulstift, A. W. F., sechseckig, pol., Härte 1—3	> 10. 50
> 125	Hardtmuth, rund, unpoliert, Nr. 2 und 3	> 12. 50

Beliebte Qualitäten für Schul- und Hausgebrauch, in guter Ceder-Imitation. Echte Ceder ist in diesen Marken nicht mehr erhältlich. 20

KAISER & Co., BERN

Die 2. Ziehung der Schulmuseums-Lotterie

an welcher die **Fr. 20,000.—, 10,000.—** usw. gezogen werden, **findet sofort nach Verkauf sämtlicher Lose statt.** Lose à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. sind noch zu haben bei den Wiederverkäufern und der Hauptvertriebsstelle **Gewerbekasse in Bern** Bahnhofplatz 7, gegen Nachnahme oder Einzahlung auf Postcheck III 2275. Gewinn sofort ersichtlich. Auf je 100 Lose 13 Gratislose. Wiederverkäufer gesucht. Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. **Reinertrag für das Schweiz. Schulmuseum.**

Billige Schulgummi

in guten Qualitäten sind in unsern altbewährten Spezialfabrikaten wieder erhältlich

- Ia. Bärengummi**, gezackt, für Blei und Tinte, in Pfundschafteln à 60 und 80 St. . **Fr. 5. 80**
Nationalgummi, gezackt, per Pfd. 80 St. > **4. 50**
Pestalozzigummi, » » » 80 » > **4. 50**
Anker Zeichengummi, glatt geschnitten, per Pfd. 80 St. > **5. 30**
Rekord Plattengummi, mittelweich, per Pfd. 80 St. > **4. 20**
Japan. Schulgummi, in Pfundschafteln à 60 und 80 St., sehr vorteilhaft . > **3. 60**

Für grössere Quantitäten und Wiederverkäufer Spezialpreise

KAISER & C^o, BERN

Abteilung: Schul- und Zeichenbedarf 22

Pianos

&

Violinen

HUG

& Co. :: ZÜRICH

Kataloge zu Diensten

Unsere neue
Schulfeder!



Unsere neue
Schulfeder!

Ein
erstklassiges
Friedens-
fabrikat

Muster
gratis und
franko

bei 100 10 1 Gros
Fr. 2. — 2. 20 2. 50 das Gros

G. KOLLBRUNNER & Co., BERN
Schulmaterialienhandlung

42

Verein für Verbreitung guter Schriften

Aufruf an die Lehrerschaft!

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8 Jahresbeitrag erhalten die zwölf jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30 % Rabatt. Helft uns, das volkerzieherische Werk der «Guten Schriften» neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mühlheim, Lehrer). 27

Der Vereinsvorstand.

PIANOS
Flügel
Harmoniums

Burger & Jacobi
Rordorf
Hüni
Blüthner
Thürmer
Schiedmayer
Späthe
Steinway & Sons

Verkauf

auch gegen bequeme Raten

Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne
54 Kramgasse 54
Bern

Physikalische

**Demonstrations-
Apparate**

von G. Rolli, gew. Lehrer,
Münsingen.

Empfohlen von der bernischen Lehrmittelkommission, von zahlreichen Schulmännern und pädagogischen Fachblättern. Silb. Med. Genf 1896. Goldene Med. Bern 1914. Anfertigung nach Massangaben u. Skizzen. Reparaturen. Telefon Nr. 24.



F. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

A vendre, faute d'emploi

Piano

état de neuf, fabrication d'avant-guerre. Adresse au Bureau du journal. 44